

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 13. Oktober 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 119.

## Jahresberichte.

II.\*

### Das Buchgewerbe in wirtschaftlicher Beziehung.

#### Deutschlands Buchhandel

Das Buchgewerbe im Jahre 1907 eine Zunahme der Neuerscheinungen aufzuweisen gehabt. Erfreulicherweise, denn 1906 zeigte sich eine Verminderung, ein seit langer Zeit nicht dagewesener Fall. In den letzten sechs Jahren kamen somit heraus: 1902: 26906, 1903: 27606, 1904: 28378, 1905: 28886, 1906: 28703 und 1907: 30073 neue Bücher. Dieses Ergebnis ist in verschiedener Richtung bemerkenswert. Wie in der Jahresrevue über 1906 ausgeführt, sehen weite Buchhändlerkreise in einem Rückgange der Neuerscheinungen gar kein Unglück; sie hoffen dadurch mit ihren Lagerbeständen ordentlich aufzuräumen zu können. Daß uns Buchdruckern an einer buchhändlerischen Produktionsbeschränkung gar nichts liegt, bemerken wir bei der Gelegenheit mit aller Deutlichkeit und sprachen die Hoffnung aus, für 1907 das Entgegengesetzte der Erwartungen der Buchhändler feststellen zu können. Obwohl die Einführung des revidierten Tarifs in verfloßenen Jahr eine solche Zuversicht gewiß beeinträchtigen konnte, ist nun trotz zehnprozentiger Tarifierhöhung, trotz der Zurückhaltung eines Teils des Buchhandels und trotz des in der zweiten Jahreshälfte eingetretenen allgemeinen geschäftlichen Rückganges eine Mehrproduktion von 1370 Werken eingetreten. Unsere sieben Jahre zurückreichenden Aufzeichnungen weisen nur einmal eine um 200 größere Steigerung auf. Dieses günstige vorjährige Gesamtergebnis läßt uns über die speziellen geschäftlichen Klagen des Buchhandels hinwegsehen.

Von nicht geringer Wichtigkeit ist ein in dem letzten Jahresberichte der Berliner Handelskammer gemachtes Zugeständnis, nämlich, daß die höheren Herstellungskosten — auch den Autoren mußte eine bessere Honorierung gewährt werden — keinen hemmenden Einfluß auf die Gesamtproduktion ausüben werden. Dieser Ansicht sind freilich nicht alle Buchhändlerkreise. Hoffen wir jedoch, daß die Folgezeit der Berliner Anschauung recht gibt. Für 1908 spannen wir als vernünftige, die gegebenen Verhältnisse ruhig und richtig erwägende Menschen unsere Erwartungen freilich nicht hoch, rechnen vielmehr angesichts der Geschäftskrisis mit einem Rückgange der Büchererzeugung, der in Frankreich und Belgien ja bereits für 1907 eintrat.

Von den Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels im Jahre 1907 entfallen auf das Rubrum Erziehung, Unterricht und Jugendschriften 4210 Bücher, die schöne Literatur ist mit 4195 ausgeführt, die Rechts- und Staatswissenschaft mit 2922, die Theologie mit 2549, Handel, Gewerbe und Verkehrswesen mit 2014, Sprach- und Literaturwissenschaft mit 1953, Naturwissenschaft und Mathematik mit 1556, Erdbeschreibung mit 1555, die Geschichte mit 1269. In letzter Stelle stehen die Adressbücher, Kalender und Jahrbücher mit 616 Neuerscheinungen.

Der Bücherexport Deutschlands erreichte im vergangenen Jahre den Wert von 75 Millionen Mark.

#### Das Buchdruckgewerbe

hat an Neugründungen gegen 1906 keine größere, gegen die Durchschnittsziffer sogar eine um 0,5 Proz. geringere Zunahme der Betriebe zu verzeichnen. Im vergangenen Jahre wie auch in 1906 stieg die Zahl der Druckereien nämlich um 2,7 Proz., die durchschnittliche Steigerungsziffer beträgt aber 3,2 Proz.

In Konkurs gerieten 35 Firmen (1906: 33, 1905: 36). Die Zahl der Buchdruckereien erhöhte sich von 6732 auf 6916 Ende 1907. Außerdem dürften ungefähr 2000 Unternehmungen sich noch mit Buchdruck als Neben- oder Hauptzweig befassen, aus welchem Grunde sie auch nicht zur Buchdruckerberufsgenossenschaft zählen, auf die sich die vorstehenden Zahlen nur beziehen, so daß rund 9000 Buchdruckereien als Haupt- oder Nebenbetrieb in Deutschland existieren dürften. Auch die Hausdruckereien sind hierbei eingerechnet.

Die Zahl der Druckorte stieg von 2237 auf 2282. Hieran werden die nicht der Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstellten Betriebe gar nichts zu ändern vermögen. Woraus sich dann die beachtenswerte Tatsache ergibt, daß die Tarifgemeinschaft in 340 Druckorten noch gar nicht Fuß gefaßt; der Verband in 779 Druckorten keine Mitglieder aufzuweisen hat und daher noch in 439

Druckorten weniger vertreten ist als die Tarifgemeinschaft. Jedenfalls ein Fingerzeig, daß die Agitation auf dem flachen Lande noch genügend Anlaß zur Betätigung bietet.

Der Umfang der Buchdruckereien ist ein größerer geworden. Während die Zunahme an Druckereien gegen 1906 die gleiche, nämlich 2,7 Proz. blieb, stieg die Zahl der gegen Unfall versicherten Personen um 4,2 Proz., gegen 3,5 Proz. in 1906. Da der durchschnittliche Steigerungssatz hier 4,1 Proz. beträgt, so ist also das Jahr 1907 für Betriebsvergrößerungen günstig gewesen, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß 20,7 beschäftigte Personen auf einen Betrieb entfallen, gegen 20,0 in 1906. Man glaube nun aber nicht, daß im Buchdruckgewerbe die Entwicklung zum Großgewerbe mit Riesenschritten vor sich geht, wie in den letzten Jahren in andern Branchen. Das ist zwar vor ein paar Monaten nicht in Tageszeitungen, sondern auch in Fachblättern zu lesen gewesen, stimmt aber trotzdem nicht mit den Tatsachen überein. Wir sind diesen Behauptungen an der Hand der doch gewiß maßgebenden Belege der Buchdruckerberufsgenossenschaft nachgegangen und haben dabei gefunden, daß die Industrialisierung des Buchdruckgewerbes nur ganz langsame Fortschritte macht. Die Riesendruckpaläste in Berlin und Leipzig können an dem Gesamtbitte, daß zwei Drittel des Buchdruckgewerbes noch Kleinbetriebe sind, nichts ändern. Diese Gruppe der Druckereien umfaßte im Jahre 1907: 63,81 Proz., 1906: 63,83 Proz., 1905: 64,01 Proz., ist sich also in ihrem Umfange fast gleich geblieben. Die mittleren Druckereien (11—50 beschäftigte Personen) machten 1907 28,08 Prozent von allen Betrieben aus, 1906: 28,26 Proz., und 1905: 27,86 Proz. Also auch hier eine sehr langsame Verschiebung zum Großbetriebe. Dieser endlich umfaßte im letzten Jahr 8,10 Proz., 1906: 7,89 Proz., 1905: 8,92 Prozent der Gesamtzahl der Druckereien. Nun könnte eingewendet werden, ein Zeitraum von drei Jahren reiche nicht aus, den Entwicklungsgang richtig zu beurteilen. Das ist nicht zu bestreiten. Aber wenn auch noch drei weitere Jahre zur Beurteilung herangezogen werden, ist das Resultat dennoch kein andres. Von 1904 auf 1905 hat allerdings eine stärkere Zunahme der Großbetriebe stattgefunden, ihre Zahl stieg damals nämlich von 7,65 Proz. auf 8,92 Proz. Die beiden vorhergehenden Jahre korrigieren jedoch diesen Sprung wieder, indem 1903 die Zahl der größeren und großen Druckereien 7,79 Proz., 1902 dagegen 9,26 Proz. betrug. Im Verhältnisse hatten wir also im Jahre 1907 1,16 Proz. weniger Großbetriebe als sechs Jahre zuvor! Nach dem Stande vom vergangenen Jahre waren die meisten Großbetriebe (95) in Berlin und der Provinz Brandenburg vorhanden. Dann folgte Rheinland-Westfalen mit 94, Königreich Sachsen mit 92, die Sektion Nordwest mit 61, Südwest mit 57, der Osten mit 50, Bayern mit 44, Provinz Sachsen und Thüringen mit 43, der Mainkreis mit 36 Großbetrieben. Stimmt also die Behauptung von der Entwicklung des Buchdruckgewerbes zum Großbetriebe nicht in der Weise, wie vielfach angenommen wird, so hat doch im ganzen der Buchdruck in den letzten Jahrzehnten eine sehr große Ausdehnung genommen, die bisweilen sogar kolossal genannt werden kann. Ein typisches Beispiel dafür liefert Berlin. Da Mitte dieses Jahres statistische Erhebungen darüber vorgenommen und vor zehn Jahren auch prinzipalseitig eine Statistik über das Berliner Buchdruckgewerbe veranfaßt wurde, so ergibt sich die günstige Gelegenheit eines zehnjährigen Überblicks. Beschäftigte Buchdruckerhelfen wurden vor zehn Jahren 5180, im laufenden Jahr aber rund 11000 gezählt, das macht die enorme Zunahme von 112 Proz. aus. An Siegel- und Postenpressen ergibt sich gar eine Vermehrung um 197 Proz., an Schnellpressen um 85 und an Notationsmaschinen um 77 Proz. Es wurden nämlich im Sommer dieses Jahres an ersteren 2000, an Schnellpressen 2200, an Notationsmaschinen 165 und an Siegelmaschinen 174 ermittelt. Leider fehlt in den uns vorliegenden Auszügen bei beiden Aufnahmen ein Anhaltspunkt über die Zahl der vorhandenen Druckereien und ihren Umfang. Wir wissen aber aus anderweitiger Quelle, daß in der Reichshauptstadt im letzten Jahre 700 Buchdruckereien existierten. Ist die Gegenüberstellung mit den Verhältnissen vor zehn Jahren gewiß schon sehr lehrreich, so wäre gerade für Berlin die Feststellung von großer Interesse gewesen, wie in dem Zeitraume von zehn Jahren die Entwicklung zum Großbetriebe sich dort gestaltet hat.

Im Anschluß an vorstehende Ausführungen ist ein Überblick über die gesellschaftlichen Unternehmungen im Buchdruckgewerbe gewiß am Platze. Es ist dabei zu unterscheiden in Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Druckereiunternehmungen von Korporationen, Behörden und gemeinnützigen oder religiösen Anstalten. Für unsere Betrachtungen kommen nur die ersten drei Gruppen in Frage, und auch da ist es nicht leicht, ein klares Bild zu erhalten. Nach einer vom Kaiserlich statistischen Amte gegebenen Übersicht bestanden am Schlusse des Jahres 1906 121 Aktiengesellschaften im polygraphischen Gewerbe, die im letzten Jahre nach Abzug der aufgelösten sich nur um drei vermehrten. Diese 124 Aktiengesellschaften (darunter eine Kommanditgesellschaft auf Aktien) arbeiten mit einem Kapitale von 72059000 Mk. Nun ist der Begriff „Polygraphisches Gewerbe“ aber so weitgehend, daß engere Unterabteilungen gemacht werden müssen, um zu erfahren, wie das Großkapital in unserm Gewerbe vertreten ist. Eine annähernde Übersicht ermöglicht eine Zusammenstellung, die in der von Georg Bernhardt herausgegebenen Berliner Finanzschrift „Blutus“ erschienen ist. Es wird darin zwar mit nur 119 Gesellschaften gerednet, was aber das Gesamtbild nicht groß stören würde. Von diesen 119 Aktiengesellschaften betreiben 59 Gesellschaften mit 19,9 Millionen Mark Zeitungsverlag. Die unterste Kapitalsumme ist hier 10000 Mk., die höchste 2225000 Mk. In der Staffel von 100000—500000 Mk. sind 15 Unternehmungen anzutreffen, die nächstgrößte ist die von 500000—2255000 Mk. mit 13 Gesellschaften. Daß mit 100000—200000 Mk. Kapital acht Gesellschaften Zeitungsverlag pflegen, zeigt den im Vergleiche zu andern Industrien auffälligen Umstand, daß im Zeitungsweisen häufig schon recht kleine Betriebe — bis zu 50000 Mk. Kapital 21 — Aktiengesellschaften sind. Die nächstgrößte Gruppe ist dann Kunstverlag und Druck mit 20 Gesellschaften und 19,7 Millionen Mark Kapital. Darunter sind in erster Linie die großen graphischen Unternehmungen anzutreffen, bei denen der Buchdruck meist eine untergeordnete Rolle spielt. Der Buch- und Zeitungsverlag weist 13 Gesellschaften mit 12,7 Millionen Mark Kapital auf. In der Gruppe Buchdruck und Verlag sind wohl 14 Gesellschaften anzufinden, die Kapitalsumme ist hier jedoch nur 3,6 Millionen, während im Buch- und Kunstdruck 5,9 Millionen Mark arbeiten bei nur acht Gesellschaften. Die verbleibenden fünf Aktiengesellschaften (mit 3 Millionen Mark) hängen nur ganz lose mit dem polygraphischen Gewerbe zusammen. Größeren Umfang haben sich die Gesellschaften mit beschränkter Haftung im polygraphischen Gewerbe zu verschaffen gewußt, über deren gegenwärtigen Stand uns aber leider kein Material zur Verfügung steht. Eine vom „Zeitungsverlag“ gebrachte private Statistik bezieht sich einestheils nur auf das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen und scheint sich dann auch nur auf Preußen zu beschränken. Das im vorstehenden Gesagte gestattet trotz seines leider zu allgemeinen Charakters aber doch den Schluß, daß das Großkapital im Buchdruck- und Zeitungsverlage nicht ein Terrain findet, wo es sich dem Zuge der Zeit folgend in großem Maße betätigen kann. Es ist direkt bedauerlich, daß unsere Fachpresse so wenig Aufmerksamkeit darauf verwendet, die großkapitalistische Entwicklung und den Gang der Verlagsgesellschaftung in unserm Gewerbe zu verfolgen. Seit D. Häring vor fünf Jahren in der „Zeitschrift“ seine vorzügliche Artikelserie über die im Buchdruckgewerbe gesellschaftlich betriebenen Unternehmungen veröffentlichte, ist keine ergänzende Zusammenstellung irgendwo erfolgt. Wir haben uns deshalb der Mühe unterzogen, aus dem letzten Adressbuche von Klimsch (Mitte 1907 erschienen) die Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. herauszugiehen und konnten auf diese Weise 85 der ersten Art und 280 der letzteren Kategorie ermitteln, die entweder nur Buchdruck oder bieten mit andern graphischen Zweigen doch in beträchtlichem Umfange betreiben. Die häßliche Aufstellung von 1903 zum Vergleiche herangezogen, ergibt sich eine Vermehrung der Aktiengesellschaften um 20 und der Gesellschaften m. b. H. um 180. Diese Zunahmen sind auch eine Bestätigung des vorausgehenden über die nur langsame Ausbreitung der großkapitalistischen Betriebsform im Buchdruckgewerbe ausgeführten. Erwähnen wollen wir noch, daß unter den Gesellschaften m. b. H. unseres Gewerbes nicht etwa nur Unternehmungen mittleren Umfangs zu verstehen sind, sondern sich auch etliche Gesellschaften darunter befinden, die ein Stammkapital von einer

\* Artikel 1 u. 2. Nr. 100.

Million Mark und darüber aufweisen. Die Firma August Scherl ist die größte unter den Gesellschaften m. b. H.

Partielle und Syndikate vermöchten daher im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe noch nicht Fuß zu fassen. Die mit dem Druckpreisetarif verfolgten Bestrebungen fallen keineswegs unter diesen Begriff. In der dem Buchdruckgewerbe nahestehenden Papierindustrie ist dagegen die Kartellierung weit vorgeschritten. Zum Beispiel gehören dem Kartelle der deutschen Druckpapierfabrikanten bereits 80 Proz. aller Werke an, die fünf größeren der bisher fernstehenden haben sich nun auch angeschlossen. Für die graphische Branche speziell kommen in Betracht der Verband von Reproduktionsanstalten, der Schutzverband in der Ansichtartenindustrie, die Vereinigung der Schriftgießereibetriebe, die Buch- und die Stein-druckmaschinenfabrikanten.

Aber die Rentabilität des Buchdruck- und Zeitungsgewerbes zu urteilen, was in diesem Zusammenhang notwendig ist, bereitet Schwierigkeiten. Die Betriebsergebnisse der Buchdruckaktiengesellschaften werden nämlich nur in geringer Zahl bekannt, was wohl in dem geringen Umfange mancher derartigen Unternehmens seine Begründung findet. Infolge der in diesem Jahr etwas später Veröffentlichung der „Jahresberichte“ konnten wir aber doch etliche Gesellschaften mehr in den Kreis dieser Betrachtungen ziehen. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ verteilten 14 Proz. (1906: 15), die „Deutsche Tagesztg.“ in Berlin 10 (9), Vereinigte Verlagsanstalten Gust. Braunbeck in Berlin 10 (7), Union in Stuttgart 10 (10), E. Gundlach in Wiesfeld 8 (8), Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. R. Schulz 7 1/2 (7 1/2), Wailandische Druckerei in Wlffschaffenburg 6 (6), Köhler Verlagsanstalt 6, Hanssatische Druck- und Verlagsanstalt in Lamsburg 6, „Germania“ in Berlin 5 (4 1/2), E. Mühlthaler in München 5 (5), Albrecht & Meißner in Berlin 5, „Neue Bürgerzeitung“ in Neustadt a. Sdt. 4 1/2 (5 1/2), Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt in Königsberg 4 (4), Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Berlin 2 1/2 (2 1/2). Ihr Geschäftsergebnis veröffentlichten unter der Angabe des Reingewinns: „Berliner Börsenkurier“ mit 78259 Mark, Leipziger Buchdruckereiantiengesellschaft („Leipziger Volkszeitung“) 40985,96 Mk. (44896), Vereinigte Kunstanstalten in Kaufbeuren und München 6778 Mk., Elbsächsische Druckerei und Verlagsanstalt 1133 Mk. Mit Ver lust haben, soweit aus der gesamten Fachpresse zu ersehen gewesen, gearbeitet die Aktiengesellschaft Karl Flemming in Slogau und Berlin mit 72794 Mk. und „Ober-schlesisches Tageblatt“ in Kattowitz mit 7735 Mk. Von gesellschaftlich betriebenen Druckereien anderer Art verteilte die Buchdruckerei, Buchbinderei und Buchhandlung des Bremer Traktatkaufes 22 1/2 Proz., die Breslauer Genossenschaftsdruckerei 10 Proz., und die Vereinsdruckerei in Hannover 6 Proz. Es wäre vermessen von den Betriebsergebnissen dieses Bruchteiles der vorhandenen Aktiengesellschaften aus eine Durchschnittsdividende zu berechnen. Nicht ohne Interesse dürfte aber die aus den Veröffentlichungen der Finanzzeitung „Plutus“ hervor gehende Tatsache sein, daß im Jahre 1906 in der Gruppe Buchdruckerei und Verlag eine mit 1 1/2 Millionen Mark Kapital arbeitende Gesellschaft nur einen Ertrag von 2,7 Proz. abwarf, während die mittleren Betriebe sich erheblich besser rentierten. In einem Falle verzinst sich das angelegte Kapital sogar mit 90 Proz. Damit wären die als Matadore geltenden Gesellschaften „Schwarz wälder Bote“ in Oberndorf und die „Leipziger Volkszeitung“ allerdings geschlagen. Mit ihren über 50 Proz. hinausgehenden Kapitalverzinsungen sind beide jedoch mit die rentabelsten Unternehmungen. Von den deutschen Schriftgießereien steht H. Werthold mit 12 Proz. (1906: 10) an erster Stelle, es folgt die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau mit 10 (8) und D. Stempel mit 9 (8) Proz. Bei den Schnellpressenfabriken haben wir nur das Geschäftsergebnis von zweien ermitteln können: Albert & Co. in Frankfurt/amt verteilten 12 (12), Maßtroß & Schneider in Dresden 6 (7) Proz. Hieran anknüpfend sei noch der Rentabilität der Papierindustrie gedacht, über die infolge ihrer weit vorgeschrittenen großkapitalistischen Betriebsform auch umfassendere Angaben vorliegen. Die verteilte Dividende stieg trotz des bereits beginnenden wirtschaftlichen Niederganges in vielen Gewerben hier von 9,1 auf 9,4 Proz.; ein so hoher Durchschnittsbetrag, daß nach der Montana-, der chemischen, der Leder- und der Holzindustrie die Papierbranche rangiert, die auch über eine Exportzunahme berichten kann, wie seit Jahren nicht.

Die geschäftliche Lage des Buchdruckgewerbes im allgemeinen war günstig, über unzureichende Beschäftigung konnte jedenfalls nicht geklagt werden. Eines ungünstigen, für manche Druckereien und für die Zeitungen in besonders empfindlichen Umfange sei aber gedacht mit der Erwähnung, daß die Ertragslagen sich infolge der erhöhten Postgebühr um 50 Proz. verringerten. Wie die Verhältnisse bei uns liegen, konnte die anderswo gegen den Schluß des Jahres sich bemerkbar machende Verschlechterung noch nicht so in die Erscheinung treten, hat im laufenden Jahr aber durch recht deutliche Merkmale sich kenntlicher gemacht. Die finanziellen Ergebnisse werden jedoch meistens als unbefriedigend bezeichnet, nicht selten als ziemlich trostlos geschildert. Es ist klar, daß das abgelaufene Geschäftsjahr insofern ein kritisches war, da es galt, die in Kraft getretenen Tarifverbesserungen — auch der Hilfsarbeiter — durch eine entsprechende Erhöhung der Druckpreise auszugleichen. Wie sehr die Urteile über das Ergebnis schwanken, sollen nur ein paar Beispiele zeigen. Die Hamburger Buchdruckrechnung sagt über das Bemühen, die Druckpreise mit der Tarif-

erhöhung in Einklang zu bringen: „Das Ergebnis ist ebenso erbärmlich wie beschämend“. Das klingt geradezu hoffnungslos. Weit günstiger lautet dagegen die in dem Jahresberichte der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin zum Ausdruck kommende Meinung, die dahin geht: „Bei dem guten Geschäftsgange ließ sich die den Können entsprechende Erhöhung der Druckpreise um 10 Proz. im allgemeinen glatt durchsetzen“. Wie hier die Ansichten der zwei größten Städte Deutschlands differieren, sollte man nicht für möglich halten. Wir haben zwar noch andere Urteile über Berlin gelesen — das übrigens ein sehr gutes Geschäftsjahr hinter sich hat, da die Umsätze sich nach der Personalvermehrung um 5 1/2 Proz. gesteigert haben —, die nicht ganz so freudig, aber doch noch günstig genug klingen, jedoch ein gleich schlechtes wie über Han nburg ist uns von keinem anderen Druckorte zu Gesicht gekommen, obwohl deren Urteile einem oft auch blaue Wunder erleben ließen. Die Wahrheit wird wie immer so auch hier wohl auf dem goldenen Mittelwege zu finden sein. Zweifellos sind die Konkurrenzverhältnisse im Buchdruckgewerbe recht unleidliche. Das geben sogar sozialdemokratische Druckereien zu; so erkennt z. B. die Arbeiterdruckerei Dessau in ihrem letzten Jahresbericht an, „daß die Preise namentlich für Akzidenzdruckerarbeiten infolge einer schrankenlosen Konkurrenz sehr gedrückt sind“. Und was alles die billigen Tabaks sehr bringen! Sagte doch in einer Schleitstaber Zeitung eine Druckerei in einer Anzeige: „Wenn das Brot teurer wird, müssen Visitenkarten billiger werden“. In Berlin sind die sogenannten Dreimaränner sogar schon abgetan, denn laut den Anzeigen in den großen Zeitungen (bedauerlich genug, daß die Tagespresse mit Ausnahme solcher Inzerate die Schmutzkonzurrenz noch begünstigt) kosten 10000 Reklamezettel à la Schnadenburg nicht mehr 3 Mk., sondern nur noch 2,90 Mk. Die in das Jahr 1907 fallende Einführung des Druckpreisetarifs ist daher als ein Ereignis zu vergleichen, an das sich große Erwartungen knüpfen. Man ist jedoch teilweise in deutschen Prinzipalstrecken auch hier sehr schnell mit seinem Urteile fertig gewesen. Es sind das dieselben guten Leute, die den Organisationsvertrag so verstehen, daß bei jedem Falle von Schmutzkonzurrenz die Gehilfenschaft in Aktion zu treten hat. Der in der vorhergehenden Nummer des „Korr.“ veröffentlichte Geschäftsbericht des Tarifamts trifft mit seiner Meinung zur Geduld jedenfall auch hier das Richtige. In dem ernstlichen Willen, Preisschleudereien zu bekämpfen, braucht die Prinzipalität bei dem Verbanne nicht zu zweifeln. Wenn auch prinzipialseitig allgemein immer nur von der „Gehilfenschaft“ die Rede ist, so muß es doch selbst für den gutengerechten und prinzipial außer allem Zweifel stehen, daß für den von vielen Druckereibetrettern als den Hauptzweck des Organisationsvertrages betrachteten Kampf gegen die Gewerbeanwärtigen nur die eine wirtschaftliche Macht repräsentierend 56000 Mann starke Verband in Betracht kommen kann, nicht aber die Injurjengendler der nur 2600 Gutenbergbinder, die nachweisbar bisher fast ausschließlich dem größten Mißstand in unserm Gewerbe, der Schmutzkonzurrenz, jeglichen Vorstoß geleistet hat und noch leistet. Würde man sich das in gewissen Prinzipalstrecken ja vor Augen halten und die Sachlage unbefangener beurteilen, dann wird auch das für Sehende gar zu plumpe Neutralitätsgeheiß niemand mehr betören. Übrigens muß der Druckpreisetarif doch auch schon gute Wirkungen gezeigt haben. In dem Berichte der Essener Handelskammer befindet sich nämlich diese Stelle: „Der eingetragene deutsche Buchdruckpreisetarif hat auf das Buchdruckgewerbe einen segensreichen Einfluß ausgeübt. Der größte Teil der Betriebe legt den Tarif ihren Kalkulationen zugrunde, wodurch die rückwärtslose Preisdrückerei vermieden wird.“ Man muß auch solche Stimmen werten und nicht nur auf die Pessimisten hören, die stets grau in grau malen.

Die materielle Lage der Gehilfenschaft hat bekanntlich eine Aufbesserung von rund 10 Proz. erfahren, durch Erhöhung der Lokalzuschläge ist sie bisweilen noch etwas größer gewesen. In dem Berichte der Buchdruckerberufsgenossenschaft, die mit ihren 6916 Betrieben die eigentliche Buchdruckereien repräsentiert, tritt dies aber in einer Erhöhung des Durchschnittslohnes um nur 5,4 Proz. für die versicherte Person in die Erscheinung. Da die durchschnittliche Lohnsteigerung 2,3 Proz. beträgt, so ist die vom Vorjahre gewiß sehr erheblich, aber die für die Buchdrucker eingetretene Spiegelung ist nicht darin wieder. Kann es auch nicht, weil außer der Buchdruckerei noch neun graphische Gewerbe von unsrer Berufsgenossenschaft erfasst werden. Die von uns erzielten 10 Proz. verteilen sich also auf alle 14297 versicherungspflichtigen Personen, also selbst auf die Lehrlinge mit. Der Jahresdurchschnittslohn dieser 14297 Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge stieg unter diesem Gesichtswinkel von 1067,27 Mark im Jahre 1906 auf 1124,95 Mk. im letzten, nahm also um 57,68 Mk. zu.

Die Arbeitslosigkeit in einem Gewerbe ist ein weiteres Kennzeichen für die geschäftliche Lage in demselben. In nachstehender Tabelle wird zugleich ein Überblick über die gesamte graphische Branche ermöglicht. Sowohl nach dem Jahresberichte unsrer Verbandsvors tands als auch nach den die Häufigkeit der Arbeitslosigkeit angebenen Ziffern des statistischen Jahrbuchs ist bei uns eine kleine Verschlechterung eingetreten. Der Prozentfuß der Arbeitslosen betrug nämlich im Jahre 1907: 3,65 Proz., 1906: 3,60, 1905: 4,28, 1904: 5,57, 1903: 6,75, in den Kriegsjahren 1902: 8,50 und 1901: 7,50 Proz. über die Gestaltung der Arbeits häufigkeit gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß:

Organisation:	1907		1906		1905	
	Mitglieder auf 100 Beschäftigte	Arbeitslose auf 100 Beschäftigte	Mitglieder auf 100 Beschäftigte	Arbeitslose auf 100 Beschäftigte	Mitglieder auf 100 Beschäftigte	Arbeitslose auf 100 Beschäftigte
Verband d. Deutsch. Buchdrucker	51261	12,95	45019	11,7	41929	13,2
Verband der Buch druckereihilfsarb.	14583	9,7	12682	8,3	7848	11,6
Deutsch. Geneser ver band	15678	8,45	15659	8,3	15333	9,8
Deutsch. Buchbinde verband	22287	11,7	20673	11,3	18159	12,8
Notenstecherverband	402	0,75	427	10,4	359	9,2
Deutsch. Xylograph. Verband	419	1,3	—	—	488	6,5
Gutenbergbund	2867	7,5	2732	8,4	2684	8,9
Zentralverb. kristl. graph. Arbeiter	—	1,7	—	—	1260	—
Kristl. Drunderger Gewerksverein der graph. Berufe	1622	3,0	1771	2,6	2063	2,6

Es ist zu beachten, daß die hier angegebenen Mit gliederzahlen immer nur die an das Kaiserlich statistische Amt berichteten darstellen. Bei größeren Organisationen fällt stets eine gewisse Anzahl aus, weil von den Orten, wo keine Arbeitslosen vorhanden waren, an die Organi sationsleitungen nicht prompt genug berichtet wird. Bei den Buchdruckern sind auf diese Weise über 2000 Mit glieder zu wenig angegeben. Genauer dagegen laufen die Ansätze über die Arbeitslosigkeit ein. Betreffs der Notenstecher ist die Bemerkung notwendig, daß die in dieser Branche schon seit längerer Zeit herrschende Depres sion sämtliche Berufsangehörige zu einer unfreiwilligen Arbeitszeitverkürzung bis auf sechs Stunden täglich herab zwingt. Würde dieser Ausweg nicht beschritten sein, wäre die Arbeitslosigkeit bei den Notenstechern fürchterlich groß. Die so noch Arbeitslosen werden gezwungen, einen anderen Beruf zu ergreifen. Beim Zentralverbände der kristlichen graphischen Arbeiter wird das Material immer lichterhafter, weil er immer mehr zurückgeht und deshalb speziell die Mitgliederzahl verschmiegelt wird.

Da die Häufigkeitsziffer in der Arbeitslosigkeit bei allen Fachverbänden mit Arbeitslosenunterstützung im vergangenen Jahre 6,62 Proz. betrug, so ist ohne weiteres ersichtlich, daß unsre Organisation sich in keiner günstigen Position befindet. Eine höhere Prozentziffer hatten noch (in aufwärtssteigender Reihenfolge): Hutarbeiter, Photo graphen, Sattler, Bäder, Holzarbeiter, Gärtner, Hand schuhmacher, Kleber, Tapezierer, Bildhauer, Freizeuer. Von den Gärtnern an beträgt der Prozentfuß über 20, steigend bis über 50 bei den Bildhauern und den Freizeuern.

Ein Gesamtüberblick über die papierverarbeiten den Industrie in Deutschland zeigt uns, daß im Jahre 1907 der Buchdruck mit 6916 Betrieben und 14297 Arbeitern an der Spitze marschiert, aber auch hinsichtlich des Durchschnittslohnes, der 1124,95 Mk. betrug. Die übrigen graphischen Betriebe (einschl. Buchbinderei) folgen dann mit 3803 Betrieben (immer nur die berufsgenossenschaftlich erfassten kommen in Betracht), 131360 Arbeitern und 913,86 Mk. Durchschnittslohn, und als letzte kommen die Papierfabriken (Papiermacher) mit 1873 Betrieben, 86087 Arbeitern und 843 Mk. Durchschnitts lohn. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bewegen sich in der gleichen Reihenfolge; sie sind bei den Papierarbeitern also die schlechtesten, obwohl die Papierfabriken das einträglichste Geschäft im gesamten polygraphischen Gewerbe und alle Merkmale höchstentwickelter großkapitalistischer Betriebsformen bei ihnen vorhanden sind.

## Allgemeines vom Korrektorenberufe.

(Referat des Kollegen Peuser in der Mitglierber versammlung des Bayerischen Korrektorenvereins am 20. September 1908 zu München.)

Im 7. Heft (Juli) 1908 der „Xylographischen Jahrbücher“ befinden sich zwei Artikel, deren erster die über schrift trägt: „Allgemeines vom Korrektorenberufe“, während der zweite von der Revision handelt. (Die Leser des „Korr.“ wollen die betreffenden Artikel in den „Xylographischen Jahrbüchern“ nachlesen, sofern sie sich dafür interessieren; der Abdruck würde den Raum des „Korr.“ ungebührlich in Anspruch nehmen.) Beide Artikel verdienen die Beachtung unsrer Spartenangehörigen im vollsten Maße.

Der von der Revision handelnde Artikel mutet einen ganz eigentümlich an. Wenn der Verfasser damit sagen will, daß es so und nicht anders sein sollte bei den Druckbetriebe, so hat er sich gewiß ein Verdienst erworben. Aber diejenigen, die es angeht, die Druckherren, lesen den Artikel wahrscheinlich nicht; am wenigsten aber werden sie gewillt sein, einen solch idealen Zustand einzuführen. Wer wie wir das unaufhörliche Hasten in unsrer großen und kleinen Buchfabriken kennt, der weiß, daß weder dem Drucker noch dem Revisor die dazu nötige Zeit gelassen wird. Vielleicht nimmt der eine oder andre Kollege Ver anlassung, seinen Prinzipal oder Faktor auf den Artikel aufmerksam zu machen. Das Urteil darüber wird manch mal interessant genug ausfallen.

Etwas anderes ist es mit dem Artikel: „Allgemeines vom Korrektorenberufe“.

Nun, meine Herren, Sie werden mir nicht unrecht geben, wenn ich erkläre, daß dieser Artikel ein reichliches Maß von Selbstbewußtsein des Verfassers bekundet. Der Artikel ist ja hier in München geschrieben, vielleicht von einem Herrn, der nicht mehr nötig hat, sich praktisch zu betätigen und sich nun mit theoretischen Erörterungen über den Korrektorenberuf beschäftigt, dabei aber die Praxis gänzlich vergißt. Oder von einem Kollegen, der sich um den Korrektorenberuf nicht kümmert, weil ihm seine Kollegen nicht „vollwertig“ erscheinen. Aber gerade dann hätte er die Pflicht, seine ganz hervorragenden Kenntnisse in den Dienst des Vereins zu stellen, hier bei uns seine Kräfte zu entfalten. Wir wären ihm sicher dankbar dafür.

Ohne der Diskussion vorgehen zu wollen, kann ich es nicht unterlassen, einige Sätze, die denn doch der Wahrheit zu wenig entsprechen, aus dem Artikel herauszugreifen. Eingangs behauptet der Verfasser, der Korrektor sei es, der die Umwälzungen, die in den letzten Jahrzehnten in den Druckereien vor sich gegangen, ganz übersehen habe. „Er arbeite in seiner Weise weiter, von dem Gedanken ausgehend, daß die deutschen sprachlichen Gebräuche immer die gleichen wären. Man befand sich hier in einem lethargischen Zustande.“ Ja, wo hat denn der Verfasser in den letzten Jahrzehnten diese Erfahrungen gesammelt? Weiß er denn nicht, daß gerade die Korrektoren sich um die neuen und neuesten Gebräuche der deutschen Sprache gewisse Verdienste erworben haben, die ihnen von gewisser Seite sogar Angriffe eintrugen? Weiß er nicht, daß es Redakteure von großen Zeitungen gibt, die den Setzern sagen, die sich über den Korrektor beschweren, der so lethargisch ist, eine gewisse Gleichheit in der Schreibweise einzuführen: „Wenn der Korrektor so pedantisch ist, dann brauchen Sie es nicht zu sein!“ Weiß er denn nichts vom neuesten Duden usw. usw.? Der Vorwurf, den er da dem Korrektor macht, scheint mir denn doch etwas leichtfertig und sehr ungerührt.

Dann ist es besonders die Stelle, an welcher der Verfasser von fremdsprachlichen Worten oder Sätzen spricht, die man „beim Durchlesen der Tagespresse durch und durch fehlerhaft findet“. Wer sagt denn dem Herrn, daß da immer der Korrektor der „Verbrecher“ ist? Kommt es nicht vor, daß bei der Eile, mit der namentlich auch bei Zeitungen der Seherkollege die Revision machen muß, etwas nicht richtig oder falsch korrigiert wird? Und gibt es nicht Autoren, die Brocken aus fremden Sprachen, die sie selbst nicht verstehen, benötigen, um gelehrt zu erscheinen? Will er vom Korrektor verlangen, daß dieser hier dem Redakteur beistehen müsse; das geschieht ja hier und da auch bei anderen Gelegenheiten freiwillig, wird aber manchmal „ungnädig“ aufgenommen. Muß denn der Korrektor und Revisor, die so schon für alles-mögliche verantwortlich gemacht werden, der Sündenböcke in allen Fällen sein? Die Tagespresse möchte ich übrigens kennen, in welcher fremdsprachliche Worte oder Sätze durch und durch fehlerhaft gefunden werden!

Dann schreibt der Herr Autor, es handle sich hier um Kenntnisse, die man bei jedem Korrektor (Philologe?), „vermuten“ müsse. Er verlangt vom Korrektor, daß er sich ein ausgebreitetes fremdsprachliches Wissen aneigne. Nun, meine Herren, ich habe im vergangenen Jahr in meinem Vortrage „Der Korrektor einst und jetzt mit einem Ausblick auf den Korrektor der Zukunft“ Thesen aufgestellt, in denen der Lehrgang (wie ich ihn wünschte) des Korrektors der Zukunft angegeben ist. Ich verlangte, daß der Korrektor ein gewisses Maß fremdsprachlichen Wissens schon mitbringt usw. Wenn der Korrektor sich dieses Wissen erst im Verufe aneignen soll, dann ist es eben in der Regel zu spät. Die Fortbildung ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen. Ich bemerkte aber dabei, daß der so ausgebildete Korrektor allerdings eine wesentlich höhere Vergütung verlangen wird. Davon (von der Vergütung) redet der Verfasser der Stillübung trotz seines ausgebreiteten fremdsprachlichen Wissens nicht. Das, was wir von einem deutschen Korrektor verlangen müssen, ist, daß er zum mindesten seine Muttersprache, die deutsche, gehörig beherrscht. übrigens macht das Wissen allein den Korrektor noch lange nicht, es gehört dazu immerhin eine längere Praxis, die ihn im Vereine mit dem Wissen zu seinem nicht leichten Berufe befähigt.

Geradezu unglücklich erscheint in dem Artikel der Satz in bezug auf die fehlerhaften Worte oder Zeilen in der Tagespresse: „Viele Fehler entstehen, weil der Korrektor eine sogenannte „Ahnung“ von der betreffenden Sprache hat und dann in gutem Glauben Fehler hinein korrigiert.“ Sollte es wirklich solche Korrektoren geben? Ich habe auch eine sogenannte „Ahnung“ von einigen fremden Sprachen, mir ist es aber in meiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen, daß ich trakt dieser „Ahnung“ Fehler „hinein“ korrigiert hätte. Ich habe mich in kritischen Fällen im Gegenteil immer auf das Manuskript verlassen oder einen andern, der mehr als eine „Ahnung“ besaß, um Rat gefragt. Und so werden es wohl die Kollegen allwärts machen.

Daß Herr A. N. mit dem von mir kritisierten Ausführungen den Angehörigen des Korrektorenberufs keinen Dienst erwiesen hat, glaube ich mit meiner Kritik nachgewiesen zu haben. Besser hätte er jedenfalls getan, wenn er einen Vortrag über die Aufgaben des Korrektors in unserm Vereine gehalten hätte. Den Verfasser einer bösen Absicht zu beschuldigen, fällt mir gar nicht ein. Er hat gewiß etwas Gutes schaffen wollen, das dies aber am unrichtigen Ort und in nicht klar durchdachter Weise versucht, sonst hätte er die von mir gerügten Sätze wohl

nicht geschrieben. Manches von seinen Ausführungen kann man ja unterschreiben; dies sind aber allbekannte Verhältnisse, die jeder Kollege als selbstverständlich kennt.

Das von dem Kzibenzkorrektor Verlangte scheint mir zu weit zu gehen. In großen Druckereien, die sich einen Faktor für die Kzibenzabteilung leisten können, würde da der Korrektor mit dem Faktor bald in Konflikt geraten.

Zum Schlusse ruft der Verfasser mit Pathos aus: „Ich will meine Ausführungen mit den Worten schließen, daß erst dann, wenn sich in dem Korrektor der Kzibenz-seher, Kaufmann, Faktor, Redakteur und Philologe in einer Person vereinigen, er wirklich auf der Höhe der Zeit steht.“ Ich meine, dann wird dem Korrektor wenig Zeit zum Korrektorenlesen bleiben! Und wer begahlt heute ein solches Universalgenie? Allerdings brauchen die Herren Buchdruckereibesitzer dann keinen Oberfaktor, keinen Setzer- und Buchbinderfaktor, keinen Obermaschinenmeister mehr, deren Funktionen besorgt ja in Zukunft der Korrektor. Auch das Kontorpersonal kann vermindert werden. Meint Herr A. N. nicht, daß sein Korrektor ein Phantasiegebilde ist? Wo soll denn der Mann die Zeit hernehmen? Wird ein Mann, der Kzibenz-seher, Kaufmann, Faktor, Redakteur und Philologe ist, sich noch mit Korrektorenlesen und Revidieren abquälen?

Ich bin am Schluß und bitte die Herren, sich hehft an der Diskussion zu beteiligen, auch meine Ausführungen zu kritisieren — denn es gibt keinen unfehlbaren Korrektor, und ich habe mich noch nie für unfehlbar gehalten!

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Vereinsversammlung am 30. September.) Die gut besuchte Versammlung nahm nach Verlesung des letzten Protokolls zunächst einen kurzen Vortrag des Vorsitzenden Massini über die am 29. November in Berlin stattfindenden Gewerbegerichtswahlen entgegen. Da der Wahltermin gegen den früher geplanten am fünf Wochen hinausgeschoben ist, so war der Vortrag mehr erläuternder Natur, weil bis dahin nun noch Gelegenheit ist, in einer der nächsten Versammlungen das Weitere zu tun. Die Wahlen, welche bisher für die freien Gewerkschaften in Wirklichkeit konterrengelös vor sich gingen, zeitigten es, daß die Zahl der abgegebenen Stimmen seit der ersten Wahl im Jahre 1892 von 36000 auf etwa 26000 zurückging, weil das Interesse an der Wahl fehlte, da ein jeder sich sagte, die Liste der freien Gewerkschaften wird ja doch gewählt. Bei den diesmaligen wird es anders sein. Obwohl das Statut noch zwei Jahre Gültigkeit hat, ist der Magistrat einem in vergangenen Jahre gestellten Antrage der Kirch-Dunderschen Gewerkschaften auf Einführung der Verhältniswahl näher getreten und hat zur Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung unter entsprechender Abänderung des Statuts die Anwendung des Proporzsystems beschlossen. Da die sozialdemokratische Fraktion mit den Gewerkschaften in dieser Frage vorher keine Fühlung genommen hatte, war es möglich, daß dieser Wahlmodus für Berlin einstimmig als notwendig angesehen wurde. Die Arbeiter sehen wohl in den Verhältniswahlen die gerechtesten Wahlen und erstreben diese auch auf allen Gebieten, sowohl des Reichstags, Landtags als auch des Kommunalwahlrechts, aber damit können sie sich nicht einverstanden erklären, daß überall nun dort davon Gebrauch gemacht werde, wo andre als christliche oder national gesinnte Arbeiter die dominierende Stellung einnehmen. In anderen Gegenden, wie Rheinland-Westfalen, denkt man nicht daran. Aus diesem Grunde haben die Weisiger des Berliner Gewerbegerichts diesem Wahlmodus nur dann zustimmen wollen, wenn er obligatorisch für sämtliche Gewerbegerichtswahlen eingeführt wird. Auch die Gewerbegerichtstage hätten sich bisher auf diesem Standpunkt gestellt, und erst der letzte in Jena tagende ist davon abgewichen. Unter diesen Umständen müßte für die freien Gewerkschaften das Leitmotiv sein, möglichst vollständig zur Wahl zu gehen, denn je größer die Zahl der abgegebenen Gesamtstimmen, desto mehr Stimmen bilden den Teil, auf welchen je ein Weisiger der 70 zu wählenden entfällt. Würden die freien Gewerkschaften faunselig sein, so könnte es kommen, daß den sich jedenfalls eifrig an der Wahl beteiligenden Kirch-Dunderschen, christlichen und gelben Organisationen ein Einfluß zufällt, der ihnen den mehreren Hunderttausenden freien Gewerkschaftsmitgliedern gegenüber nicht zukommt. Die Berliner Gewerkschaftskommission hat dem auch schon dadurch Rechnung getragen, daß zur Kontrolle der Mitglieder, ob sie sich an der Wahl beteiligt haben, eine Marke in das Mitgliedsbuch geklebt wird. Der Vortragende kam dann auf die verschiedenen Systeme zu sprechen, wie die Verhältniswahlen vor sich gehen können, und führte Beispiele an, wie sie in verschiedenen Städten gehandhabt werden. Für Berlin hat der Magistrat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Wahlen wie die zum Kaufmannsgerichte vor sich gehen sollen, d. h. die gebundenen Listen sollen zur Anwendung kommen, im Gegenfalle zu den v. d. B. und kleineren Organisationen sich bei Aufstellung einer Liste zusammen tun können. Berlin wird in 48 Wahlbezirke geteilt und das Resultat dieser Bezirke wird der Zentrale übermittelt, welche die Berechnung des auf die einzelnen Gruppen entfallenden Anteils vornimmt. Als Legitimation dient die von der Gewerkschaftskommission herauszugebende Karte, welche in dem betreffenden Polizeibezirke, wo der Wähler arbeitet, abgeprempelt werden muß. Wahlen kann jeder im Gemeindebezirke Berlin Arbeitende, der das 25. Lebensjahr erreicht hat. Auch die Arbeitslosen

sind, mit der nötigen Legitimation versehen, zur Wahl zuzulassen. Kollege Massini gab auch durch Beispiele an, wie das Zuteilen der Weisiger dem Stimmverhältnis entsprechend vor sich geht. Die Zahl der zu wählenden Weisiger beläuft sich auf 70 und soviel Namen wird auch die Liste der Gewerkschaftskommission enthalten. Für die freien Gewerkschaftsmitglieder ist es nun Aufgabe, dafür zu sorgen, daß möglichst wenig von den aufgestellten Namen — wobei die letzten in Betracht kommen — ausfallen. Was die Buchdrucker anbetrifft, so hofft Massini, daß nicht eine Stimme den andern Organisationen gegeben werden wird, ebenso erwartet er volle Wahlbeteiligung. Auch den Gutenbergschülern sei durch die Wahl Gelegenheit gegeben, zu beweisen, ob die Liste der christlichen oder die der freien Gewerkschaften ihrer Überzeugung entspricht, denn diese soll ja den Bündlern durch den Anschluß an den christlichen Gesamtverband nicht genommen worden sein, wie Hoffsch in solchen Gegenden behauptet, wo die Christlichen schwach vertreten sind. Für den turnusgemäß auscheidenden Kollegen Trostke wurde ebenfalls wieder ein Stereotypen, und zwar Kollege Bielefeld gewählt. Die als dritter Punkt der Tagesordnung vorzunehmende Wahl eines Revisors für die Verbandskasse ergab an Stelle des vorschriftsmäßig auscheidenden Kollegen Bielefeld die Wahl des Kollegen Wielepp. Das Stichtagsfest soll in diesem Jahre wieder in der „Neuen Welt“ am 5. Dezember gefeiert werden. Der Vorsitzende kam hierbei aber darauf zu sprechen, daß im nächsten Jahre der Frage näher getreten werden müsse, ob zu diesem Zwecke nicht besser der „Zirkus Schumann“ genommen werde, der doch einigen Tausend Kollegen mehr Raum bietet als die „Neue Welt“. Eventuell wäre durch eine möglichst frühzeitige Bezeichnung es zu ermöglichen, daß dieser Tag durch eine Feier in einem Gartenabstimmungsfestlich begangen werde, vielleicht auch mit dem Johannisfeste verbunden, wenn auch der Gründungsstag der 2. Dezember sei. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde zunächst das Resultat der Wahl von Weisigern zum Verbandsvorstande mitgeteilt. Gewählt sind folgende Kollegen: Hoyer, Glajer, Dijon, Buemann, Gröning und Wenzel. Die Firma Jilleßen ist nun aus dem Tarifverzeichnis gestrichen, und für die dort stehenden Bündler kommt die schwere Stunde sich zu entscheiden, die Stellen dort als tarifrechtlich sein wollende Gehilfen aufzugeben oder weiter das Personal für den Herrn Pastor zu bilden, auf welches er sich in der Not verlassen kann. In Frage kommen etwa 30 bis 40 Bündler. Dann kam der Vorsitzende Massini auf die überfunden zu sprechen, die durch die vom Gauvorstand eingeführten Kontrollarten festgestellt worden sind. Die Kollegen haben von dieser Karte mehr Gebrauch gemacht als gedacht wurde, denn nur ganz traffe Fälle sollten dazu dienen. Solche Firmen kämen bisher 16 in Frage. Der Instanzen wird das ermittelte Material zwecks Umpflege übergeben werden. Die Vertrauensleute mögen weiter in den Fällen, wo die überfunden sich in krasser Form zeigen, mit den Prinzipalen oder deren Vertretern Rücksprache nehmen, und wenn dort kein Erfolg zu erzielen ist, die in Rede stehende Kontrollkarte von den Vorsitzenden fordern. Bedauert müsse es werden, daß ältere Kollegen einfach die Ansrede benutzten, daß sie mit so und soviel Stunden (bis zu 20) rechnen müßten, um den Lohn auf die Höhe zu bringen, wie sie ihn der Ausgaben entsprechend gebrauchen. Der Gauvorstand werde derartigen Egoismus unter keinen Umständen dulden. Die Vertrauensleute mögen deshalb nicht erlahmen, den Vorstand in der Bekämpfung der überfunden zu unterstützen. Fordere doch der Ausweis des Berliner Arbeitsnachweises für das dritte Quartal dies allzu dringend: Bei den Setzern erfolgten 7490 Kombitionsmeldungen, untergebracht wurden 570, das sind etwa 7 1/2 Proz.; bei den Druckern waren es 1737 Meldungen und 335 wurden untergebracht, das sind etwa 20 Proz. Den Ortsvereinen der Berlin benachbarten Städte oder Ortsgesellschaften ist in einer Sitzung, die der Gauvorstand mit deren Vorständen hatte, zugehört worden, ihren Wünschen Rechnung zu tragen, indem sogenannte Wanderversammlungen abgehalten werden sollen, wozu die Referenten vom Gauvorstande gestellt werden. Die Größe Berlins bedinge die Beschickung der Vereinsversammlungen durch Delegierte, und so sei ein zu großer Teil von Versammlungsbesuch ausgeschlossen; dem könne auf die gedachte Art in etwas abgeholfen werden. Beschlüsse dürfen natürlich in diesen Versammlungen nicht gefaßt werden, ebenso erwarte der Vorstand, daß aller persönliche Streit dieser Versammlungen fern bleibe, dann werde der Gauverein auch Vorteil davon haben. Sodann machte der Vorsitzende noch Mitteilung von einem Falle aus dem Gewerbegerichte, der die Vertragslösung eines Lehrlings der Firma Beyer & Wöhme betraf. Die Klage lautete auf Lösung des Vertrags wegen mangelnder Auszubildung. Dem konnte nun nicht stattgegeben werden, weil die Firma betonte, daß er Gelegenheit zum Lernen hatte; aber dennoch ist es zu einer Vertragslösung gekommen, weil die Verhandlung, die dieser Lehrling durch den dortigen Obermaschinenmeister Fiedler hatte, eine so wenig liebevolle war, daß das Gericht dem Obermeister die schärfsten Rügen erteilte. Ein weiterer Fall, der Herrn Fiedler wunderbar beleuchtet, betraf einen Kollegen, der dort gelernt hatte, dann ein halbes Jahr fort gewesen ist, und nun von Herrn F. für 22 Mk. engagiert wurde. Die Bibliothek des Vereins wurde am 6. Oktober im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 10, wieder geöffnet. Weitere kleinere Vereinsmitteilungen waren der Hinweis auf die Fachschulen, ebenso auf die Unterrichtskurse des Maschinenmeistervereins, die an den

Sonntagen abgehalten werden. Wegen des letzten Generalversammlungsprotokolls, das gänzlich vergriffen ist, obwohl einige Personale noch keine Exemplare erhalten haben, ersuchte der Vorsitzende etwa in den Druckereien noch überflüssig sein sollende Exemplare der Verwaltung wieder zuzustellen. Durch die vielen Kranken und Arbeitslosen, welche bei Erhebung der Unterstützung auch ein Protokoll forderten, obwohl sie noch in den Druckereien mitgezählt sein mögen, mag der Mehrverbrauch erklärlich sein. Nach einem Hinweis auf die Delegiertenwahl der Ortskantontasse und Beantwortung der Frage, ob der neugewählte Redakteur Schöffler (Würgburg) identisch sei mit dem Spartenkämpfergenossen in Karlsruhe, in bejahendem Sinne, wurde die Versammlung geschlossen. Geldsendungen für den Berliner Verein sind an den Kassierer Hermann Schöffler, SO 16, „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 14/15, Eingang B I, zu senden.

**H. Berlin.** (Brandenburgischer Maschinen-sekerverein.) Trotz des wunderbaren Wetters erreichte sich die am 4. Oktober nachmittags abgehaltene Quartalsversammlung eines guten Besuchs. Auch aus Frankfurt a. O., Eberswalde, Landsberg a. W., Potsdam, Rowawes, Zossen, Brandenburg a. H. und Prenzlau waren Kollegen erschienen. In hergebrachter Weise wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Willi Haase geehrt. Der Vorsitzende machte dann Mitteilung, daß Kollege W. Lasser wieder als Beisitzer in den Zentralvorstand gewählt worden ist; erfreulich sei die Unterstützung der Handseherkollegen, die unsern Kandidaten die zweit-höchste Stimmzahl sicherte. In der Angelegenheit der Tarifizierung der Monotype sei eine Kunstpause eingetreten, trotzdem sollten die Kollegen von der Monotype nicht unterlassen, auch fernerhin alles zu tun, was vorkommendenfalls unsern Experten von Nutzen sein könne. Mit Genugtuung wurde die Erklärung des Zentralvorstandes betreffs Antrags der Maschinenseher usw. aufgenommen, desgleichen auch die Schritte, die der Berliner Gauvorstand in dieser Hinsicht tut, um seinerseits den betreffenden Siedern energisch auf den Leib zu rücken. In unserm Konditionslostand ist eine bemerkenswerte Veränderung nicht eingetreten. Leider mußte der Vorsitzende auch das Verhalten einiger Kollegen geißeln, die in geradezu polizeiwidrig naiver Weise sich grobe Pflichtverletzungen hatten zuzulassen kommen lassen, wodurch unsern Institutionen die Arbeit erschwert werde. Daß solche Vorkommnisse zu gegebener Zeit gegen uns benutzt werden, liegt auf der Hand. Das Anerbieten des Buchdruckerlogenopienvereins, für Maschinenseher einen Sonntagskursus einzurichten, hatte eine ganze Anzahl Meldungen zur Folge. Der Kassenbericht ergab ein erfreuliches Bild unserer Finanzen. An Stelle eines in letzter Stunde verhinderten Arztes, der über unsere beruflichen Krankheiten sprechen sollte, referierte Schriftsteller Unger über: „Was hat das Christentum den Armen gebracht?“ Seine anderthalbstündigen fesselnden Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Zur Aufnahme meldeten sich sieben Kollegen, ein Kollege wurde ausgeschlossen. — Im Anschluß an die Versammlung fand eine Abendunterhaltung statt, in deren Verlauf in einem interessanten, durch 90 schöne Lichtbilder erläuterten Vortrage den Anwesenden Land und Leute aus den Regionen ewigen Eises sowie die Goldgewinnung und das Goldgräberdasein in Klondike geschildert wurde. Nächste Versammlung am 1. November.

**ck. Danzig.** In der am 4. Oktober im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltenen Ortsvereinsversammlung erstattete der Gauvorsteher Nagowski Bericht über die Lage im Gau während des Sommerhalbjahrs. Einleitend bemerkte er, daß sich die tariflichen Verhältnisse im Gau nicht wesentlich verändert hätten, daß in diesem Sommer die Arbeitslosenziffer aber eine ungewöhnliche Höhe erreichte. Wenn augenblicklich auch der größte Teil der Kollegen Beschäftigung gefunden hätte, so dauere diese doch nur wieder ein paar Monate, und nachher hätten wir wieder dasselbe trübe Bild. Des Weitern streifte er das Überstundenwesen. In Betrieben, in denen häufig Überstunden gemacht werden, müßten die Kollegen auf Einstellung von Hilfskräften dringen. So mancher Arbeitslose könnte Beschäftigung finden, und so manche Mark Unterstützung könnte der Verband dadurch sparen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht über einen vom Ortsverein eingerichteten und anfangs Juni geschlossenen Fachkursus und die eventuelle Gründung eines Fachklubs. In dem Berichte wurde u. a. zum Ausdruck gebracht, daß die Kollegen S. Blumberg, O. Perlich und Romanowski, die als Lehrer fungierten, ihr ganzes Wissen und Können uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellten, wofür ihnen im Namen des Vorstandes und der Kursteilnehmer der Dank abgestattet wurde. Sodann betonte Kollege Hannemann in einem Vortrage die dringende Notwendigkeit eines Fachklubs resp. einer graphischen Vereinigung. Bei dem heutigen Stande der Technik werde von dem Buchdrucker vielseitiges Wissen und Können verlangt, und da bietet ihm ein Fachklub die beste Gelegenheit, sein Wissen zu vervollkommen. Auch der Vorsitzende Jango trat mit Wärme für die Gründung eines Fachklubs oder einer ähnlichen Vereinigung ein und versprach, nachdem in einer vorgenommenen Abstimmung eine erhebliche Mehrheit für die Gründung war, in kürzester Frist einleitende Schritte in dieser Sache zu unternehmen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Düren.** Wie hier üblich, so waren auch für diesmal die Kollegen fast vollständig zur Monatsversammlung erschienen, ausgenommen einige Gewohnheits-

schwänzer. Manchen mag auch der Hauptpunkt der Tagesordnung: Wahl eines ersten Vorsitzenden, zur Stelle gebracht haben, um, falls es möglich, den langjährigen verdienten Vorsitzenden Nagier auf seinem Posten zu behalten. Nachdem wir in der Januarversammlung d. J. das zehnjährige Amtieren des Kollegen Nagier als Vorsitzenden unsern aus kleinen Anfängen mächtig emporgetragenen Ortsvereins feiern konnten, mußte der für den Umeingeweihten plötzliche Entschluß um so mehr überraschen. Um jeder falschen Auffassung vorzubeugen, erklärte denn auch Kollege Nagier, daß sich innerhalb des Vorstandes nichts ereignet habe, was ihn zu seinem Entschlusse veranlaßte. Im Vorstande habe immer das beste Einvernehmen geherrscht. Der wahre Grund liege einzig und allein in seiner starken Inanspruchnahme auf technischem Gebiete. Nachdem man sich von der Nutzlosigkeit weiteren Drängens überzeugt hatte, wurde der Kollege Fritz Jenze zum ersten Vorsitzenden gewählt. Dem Kollegen Nagier wurden seitens des Vorstandes wie auch aus der Mitte der Versammlung herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für seine lange und erfolgreiche Tätigkeit als Leiter des hiesigen Ortsvereins gewidmet. In seinem Schlussworte dankte Kollege Nagier für das ihm in so hohem Maße zuteil gemordene Vertrauen und bat, daselbe auch auf seinen Nachfolger und den Gesamtvorstand zu übertragen und nicht den Vorstand als Prügelungen für alle und alles zu betrachten.

**Halberstadt.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung wurde am 27. September in Halberstadt im „Restaurant Stadtpar“ abgehalten. Es hatten sich 105 Kollegen eingefunden, und zwar aus Braunlage 1, Elbingen 1, Habmersleben 1, Halberstadt 55, Osterwieck 6, Osterwieck 26 und Wernigerode 13. Nach Vortrag des Begrüßungsliedes „Viedesweihe“ des Buchdruckerlogenvereins Typographia (Halberstadt) nahm die Versammlung ihren Anfang und wurden die Mitteilungen der einzelnen Orte entgegengenommen. Laut Beschluß wird der Bezirksvorstand vor jeder tagenden Versammlung einen Situationsbericht einfordern und diesen insgesamt vorlegen. Sodann hielt Kollege Reghäuser einen instruktiven Vortrag über die gegenwärtige Lage im Gewerbe. An der darauf stattgefundenen Diskussion nahmen die Kollegen Hesselbarth (Wernigerode) und Gille (Osterwieck) teil. Sodann gelangte ein von Halberstadt gestellter Antrag zur Annahme: „Im nächsten Jahre das 25jährige Bestehen des Ortsvereins Halberstadt in der Gestalt eines Bezirksjohannisfestes abzuhalten.“ Die nächste Bezirksversammlung wird in Osterwieck abgehalten. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Eine große Anzahl auswärtiger Kollegen war mit den Frühtagenden erschienen und konnte die nähere Umgebung Halberstadts in Augenschein nehmen. Der vom Ortsvereine sich nach der Versammlung anschließende Unterhaltungabend nahm einen guten Verlauf: „Möge auch fernerhin das Interesse zum Verbands, so wie es sich diesmal gezeigt, bestehen bleiben.“

**W. Hilben.** Recht viele Kollegen werden sich wundern, auch einmal die Stadt Hilben im „Korr.“ zu lesen. Hilben ist eine Stadt von 19000 Einwohnern im Landkreise Müßeldorf mit einer Druckerei („Rheinisches Volksblatt“), die sieben Gehilfen und einen Belegling beschäftigt. Bis vor kurzen noch waren die Verhältnisse in der Druckerei nicht die besten, wovon recht viele hier konditionierende Gehilfen zu berichten wissen. Aber woran lag hier die Hauptschuld? Vom Verbands hatten die hiesigen Kollegen gar nichts oder doch nur selten etwas gehört. Es wurde zehn Stunden gearbeitet, von Kollegialität keine Rede, Sonntagarbeit und Überstunden, welche zur Tagesordnung gehörten, wurden für den gewöhnlichen Stundenlohn von 35 Pf. mit Freuden gemacht. Und erst die Behandlung Davon zeugte schon der kolossale Wedsel, welcher hier stattfand. Heute sind die Verhältnisse aber ganz andre, und wodurch? Durch ein einziges Verbandsmitglied. Ein Maschinenseher aus Schwelm ist es, dem wir unsere heutige Lage verdanken. Bei seinem Eintritte nach hier sorgte er sofort dafür, daß der Tarif anerkannt wurde. Um nun einen guten Maschinenseher zu behalten, mußte sich der Prinzipal dazu bequemen, den Tarif anzuerkennen. Kollege W. stand nun als einziges Verbandsmitglied hier und legte den übrigen Kollegen die Verbandsfäden gründlich dar. Auf eine Einladung des Vorsitzenden vom Müßeldorfer Ortsverein erschienen die hiesigen Kollegen dann vollständig zu einer Besprechung und erklärten, dem Verbands beizutreten. Und jetzt sehen sie erst ein, was sie schon jahrelang versäumt hatten. Seitdem der Verband nun hier eingezogen ist, kam neues Leben in unsere kleine Stadt, denn die Vorteile folgten auf dem Fuße: neunstündige Arbeitszeit, Lohnerhöhung, und nicht zu vergessen: wahre Kollegialität, woran es bisher gemangelt. Jetzt sieht man die Kollegen pünktlich die Arbeitsstelle betreten und verlassen, während es früher auf eine halbe Stunde länger gar nicht ankam. Jetzt atmen die Kollegen erleichtert auf, wenn sie an die früheren Verhältnisse denken und vergleichen dazu die heutigen. Für den Prinzipal kann die Tarifanerkennung auch nur von Nutzen sein; während früher widerwillig gearbeitet wurde, herrscht heute ein ganz anderer Zug in der Kolonne, und somit ist es für das Geschäft sowohl als für die Gehilfen von Nutzen gewesen. Und daß dies alles so gekommen, verdanken wir einem einzigen Verbandsmitgliede. Der Gutenbergsbund und sein rheinisch-westfälischer Statthalter hätten das gewiß nicht zustande gebracht, mit der Gründung eines „feinen“ Ortsvereins wäre für diese Wohlthäter der Menschheit die soziale Frage gelöst gewesen.

**Leipzig.** (Korrektorenverein.) In der Versammlung am 4. Oktober wurde der Vortrag des Kollegen Fritz Kürwik über: „Wortzusammenhänge und Wort-

zusammenhänge im Deutschen“, bis zur nächsten, voraussichtlich am 2. November abzuhaltenden Versammlung vertagt. Ferner wurde beschlossen, die Versammlung wieder Montags abzuhalten. Drei neue Mitglieder konnten aufgenommen werden.

**Süderbrunn.** Am 3. Oktober wurde unsere letzte Monatsversammlung abgehalten. Nachdem der Vorsitzende einige Eingänge verlesen, erstattete der Kassierer den Bericht über das verlossene Vierteljahr. Die Bibliothekskommission hatte aus der Dichtergedächtnisstiftung, der unser Ortsverein als Mitglied angehört, für dieses Jahr das Feinebuch ausgeliehen und auch bereits angekauft. Nachdem noch einige unwesentliche Punkte, die Bibliothek betreffend, besprochen waren, wurde nach längerer Debatte beschlossen, bei der Geschäftsleitung anzufordern, ob dieselbe bereit sei, die englische Arbeitszeit in der Druckerei einzuführen. Seit kurzem ist in den Geschäftsräumen ein Plakat, die Arbeitszeit betreffend, aufgehängt. Der Schlußsatz deselben, welcher lautet: „Wer zum Arbeitsbeginne nicht anwesend ist, hat bis zur nächsten Pause zu warten“ (mit dem Beginne der Arbeit nämlich), wurde von der Versammlung gerügt. Nachdem noch einige untergeordnete Punkte erledigt, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Rundschau.

Eine schlimme Herausforderung bezogt jetzt die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ der Gehilfenschaft gegenüber. Wir sind von diesem bald hier, bald dorthin schwankenden Blatte nicht nur manches, sondern sogar sehr vieles gewöhnt. Der neueste Streich übertrifft aber alles, was die „D. B.-Ztg.“ bisher dem Verband und der Tarifgemeinschaft gegenüber verbrochen hat. Wenn ein Gehilfe jetzt im „Klimg.“ oder in der „Buchdruckerwoche“ Kondition sucht, erhält er nämlich von der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ ein ordinäres Stück Papier zugesandt, auf dem es nach Fortlassung der Anrede und Unterschrift heißt: „Stellensuche von Nichtverbändlern haben in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ schnellsten Erfolg. Täglich Gratisausgabe des Arbeitsmarkts.“ Die Aufnahme von Stellensuchern erfolgt völlig kostenfrei, wenn Organisationszugehörigkeit angegeben ist. Benutzen Sie eventuell einliegende Bestellkarte.“ Wir schreiben bekanntlich vor kurzem, die N.-B.-Anzeigen in der „D. B.-Ztg.“ seien nur fingiert. Der vor uns liegende Brief ist eigentlich eine Bestätigung dafür, aber doch auch ein Beweis, daß man den Unterschied zwischen Worten und Taten nach Kräften bestrebt ist zu beiseiten. Jedenfalls gibt sich die „D. B.-Ztg.“ alle Mühe, für Stellensuche von Nichtverbändlern eine Ablagerungsstätte da zu schaffen, wo sie zu blanken Zeiten hauptsächlich zu finden war. Daß die „D. B.-Ztg.“ sich damit selbst aus der Reihe der anfänglichen Fackelträger stellt, bedarf keiner Worte. Aber dieses Herandrängen an die Nichtverbandsmitglieder ist noch von einer anderen Seite zu betrachten. Es sind unter den nur noch etwa 6000 N.-B. (einschl. Gutenbergsbündler) die allergeringsten Tarifixiinder mit vertreten. Selbstverständlich kann die „D. B.-Ztg.“ N.-B.-Anzeigen nur ganz wahllos aufnehmen, und somit gibt sie den nichttarifreuen Gehilfen wenigstens die Möglichkeit, mit ihrer Hilfe weiter gegen die Tarifgemeinschaft zu sündigen. Dieses Moment verdient besondere Beachtung und speziell auch die Aufmerksamkeit der maßgebenden Tarifinstanzen. Wie die „D. B.-Ztg.“ jetzt bereits verschiedentlich in Prinzipalskreisen beurteilt wird, nämlich als verkappte Organisations- und Tarifgeuerin, so wird über das Blatte die Welt einmal offiziell das richtige Urteil gefällt werden müssen. Großen Schaden kann die „D. B.-Ztg.“ ja mit ihren sogar kostenlos aufgenommenen Stellensuchern — also auch in puncto Schmutzkonkurrenz, leistet sie das schlimmste — nicht anrichten. Was kann denn bei den noch vorhandenen 3400 N.-B. herausspringen? Von den 2600 Bündlern werden wohl nur wenige Gegenstücke für die „D. B.-Ztg.“ haben. Die Ausfichten der nun völlig demaskierten „D. B.-Ztg.“ sind also kläglich, und sie wird auch bei diesem Häutungsprozesse bald herausgefunden haben, daß sie wieder einmal sich gründlich geirrt hat. So etwas konnte wohl Otel Blanko sich zu seiner Zeit leisten, aber heutzutage ist der mit Blindheit geschlagen, der glaubt, diese verlorenen Wege weiter gehen zu können. Es kommt bei diesem neuen von der „D. B.-Ztg.“ verübten Skandal also nicht auf das Ergebnis, sondern auf die damit verfolgte Absicht an, deshalb ist auch ihre Handlungsweise nur vom prinzipiellen Standpunkt aus zu be- und verurteilen, und zwar von Gehilfen- und Prinzipalsseite. Die Prinzipale haben ebenfalls ihre Meinung zu äußern über die „D. B.-Ztg.“, die bekanntlich vor zwei Jahren die Schaffung des zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Verbands der Deutschen Buchdrucker abgeschlossenen Organisationsvertrags mit mehr Eigenlob als Verachtung als ihr eigentliches Werk ausposaunte und dann mit Worten einer absoluten Selbstverständlichkeit dafür eintrat, daß alles, was hüten wie drücken unter N.-B. zu verstehen, einfach an die Wand gequatscht werden müßte. Nicht zuletzt der jetzt von der „D. B.-Ztg.“ so stark pouffierte Gutenbergsbund! Sie, die jetzt mit Argusaugen darüber wacht, daß nur gar nicht in die Tarifgemeinschaft irgendwelches organisatorisches Moment hineinspielt und gleich fürchterlichen Lärm schlägt, war es ja, die am 18. November 1906 schrieb: „Der Deutsche Buchdruckerverein muß danach trachten, sämtliche Prinzipale unter sein Gebot zu bekommen und ebenso der Verband der Deutschen Buchdrucker“ (Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 13. Oktober 1908.

Anzeigenkosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 119.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

drucker alle Gehilfen. Dazu ist die Tarifgemeinschaft, die wir wiederholt als das Rückgrat des Deutschen Buchdruckervereins bezeichnet haben, das allein geeignete Mittel! Wenn heute jemand nach diesen Worten der „D. B.-Ztg.“ handeln würde, wir möchten die Entkräftung derselben „D. B.-Ztg.“ sehen!

Um die Adresse der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ richten die „Mitteilungen“ des Bezirks Oberbayer des Deutschen Buchdruckervereins wiederum ein paar deutliche Worte: „Wenn man von der Gehilfenchaft Neutralität in gewerkschaftlichen und tariflichen Angelegenheiten fordert, muß man erst den Beweis der eignen Neutralität erbringen und darf sich nicht von irgend einem Scharfmacherverband oder -verbänden an die Leine nehmen lassen.“ Ganz unsere Meinung.

Einen verhassten Tarifgegner zu unterzügen betrachten in Stettin einige Bündler als ihre Lebensaufgabe. In der „Pommerschen Reichspost“ des bekannten Herrn Malzewski fanden nämlich einige dieser treuen Freidoline zu 22,50 Mk., d. h. zu 5 bis 6 Mk. unter Minimum. Herr Malzewski ist auch Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes; das sagt genug für die Unhänglichkeit der Bündler. Im vergangenen Jahre hat man im „Typograph“ sehr entrüstet über die Vermutung, daß Gustav Malzewski Gutenbergbündler in seinem Standpunkte bekräftigen, auf den Tarif nach wie vor zu stehen.

Wie „christlichen“ Gutenbergbündlern die Ehre anderer Leute heilig ist, dafür im folgenden einen sprechenden Beweis. Der Sejer Krieger in Koburg und der ehemalige Redakteur Stommel vom „Typograph“ wurden der Beleidigung unsres Kollegen Naushert in Koburg, früher Vorsitzender dieses Bezirks, schuldig bezunden und zu 20 resp. 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Sache liegt weit zurück und wurzelt in der Beschuldigung der Westschlicheit beim Austragen eines Konflikts mit der Besserschen Hofbuchdruckerei in Koburg. Dieser jetzt zumunften des allezeit die Unschuldigen herausfindenden Windes beendete Prozeß hat in seinen langwierigen Verläufe noch ein bemerkenswertes Intermezzo aufzuweisen gehabt. Der eigentliche Schuldige, Krieger, verwickelte nämlich auch Krahl in die Affäre. Dieser sollte als feinerer für den „Korr.“ verantwortlich gezeichnet partout über die Autorschaft einer Einwendung aus Koburg Zeugnis ablegen. Da die Rubrik „Korrespondenzen“ nicht zu Krahls Ressort gehört, wäre Krieger mit seinem niedlichen Vorhaben ja vereingelassen gewesen, aber der vernehmende Richter in Leipzig schwankte längere Zeit, ob nicht gegen Krahl der Zeugniszwang in Anwendung zu bringen wäre. So hatte der Bündler Krieger es also nicht nur sehr leicht mit der Ehre eines Verbandsfunktionärs genommen, sondern hätte beinahe noch zu einem in der Buchdruckerwelt allgemein verurteilten Zeugniszwangsverfahren gegen einen Redakteur die Veranlassung gegeben. Alles echt christlich!

Der gute Ton spielt im „Typograph“ wieder einmal eine Rolle, d. h. die für den „Korr.“ sich dann und wann einstellende Notwendigkeit, unsre Gelben und ihre Handlungen bei richtigem Namen zu nennen, wird als arge Verübung an dem guten Ton in allen Lebenslagen verschrien. Das laut Hoffäh in regelmäßigen Zeitabständen seinen Lesern vor, damit in den „Typ.“ sich ja nicht einmal etwas verirrt, was geistig anregen und erzieherisch wirken könnte. Der „Typ.“ bietet denn jetzt auch, obwohl in Hoffäh ein angestellter Redakteur vorhanden ist, eine geradezu trostlose geistige Nüchternheit. Wir haben Besseres zu tun, als die massenhaften Rosenamen im „Typ.“ gegen den Verband, einzelne seiner Mitglieder und gegen uns peinlich zu buchen, veröffentlichen aber das Bündlerblatt auf eine spätere Generalabrechnung. Wer aber sieht, wie wunderfam christlich der seit Monaten aufs neue entbrannte Kampf zwischen der Zeitung der christlichen Gewerkschaften und den katholischen Fachabteilungen geführt wird, den erfüllt diese Christlichkeit mit Schanden. Und der Gutenbergbund ist ja jetzt fleisch von diesem fleisch, und gewiß nicht das beste.

Die Gehilfenprüfung in Weuthen bestanden von vier Auslernenden aus Königshütte, Gleiwitz, Tarnowitz und Weuthen einer mit „Ausgezeichnet“, zwei mit „Gut“, der vierte muß nach einem halben Jahre sich nochmals einer Prüfung unterziehen. Diesmal wurde er für zu schwach befunden, ob durch eignes oder das Verschulden des Prinzipals, ist uns nicht bekannt.

Die Liebe hat einen 22jährigen Buchdrucker namens Otto Wöhe in Berlin um den gelunden Menschenverstand gebracht. Während einer Automobillfahrt durch den Berliner Tiergarten erschöpfte er seine Braut und brachte sich selbst eine schwere Verletzung bei. Er befindet sich nun als Polizeigefangener in der Charité.

Zwei „Ehrenmitglieder“ unsres Gewerbes sind Karl Richard Herzog in Bauen und Richard Wille

in Stettin. Erster wurde wegen allerlei Schwindeleien zu zwei Jahren und letzterer wegen versuchten Münzverbrechens ebenfalls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

„Grafisches Finanzierungsblatt“ (kein Fehler, sondern grafisches ist wirklich so angewendet) hat die Verwertungsgesellschaft für Buchdruckereien in Godesberg a. Rh. eine von ihr jetzt an Stelle der seit sechs Jahren aufgestellten Verkaufslisten erscheinende Fachschrift benannt. Daß die Veräußerung von Buchdruckereien einen solchen Umfang angenommen, daß ein besonderes Unternehmen mit einem eignen Organe von diesem Verschleße bestehen kann, ist auch ein Zeichen der Zeit, wenn auch kein gutes.

Ein erheblicher Rückgang der Ansichtspostkartenausfuhr ist für das erste Halbjahr 1908 zu konstatieren. Es wurden nämlich rund 350 Millionen Stück nach andren Ländern verandt, gegen 500 Millionen im ersten Halbjahre 1907. Nach Amerika gingen von den 350 Millionen allein 179 Millionen Ansichtskarten. Daß die deutsche Ansichtskartenbranche zu einer Exportindustrie geworden, läßt der Jahresausweis für 1907 deutlich erkennen. Es wurden nämlich nicht weniger als 64.590 Doppelzentner Postkarten mit Wilddruck im Werte von rund 26 Millionen ausgeführt. Die Einfuhr betrug jedoch nur 1950 Doppelzentner im Werte von 712.000 Mk. Mehr als die Hälfte der ausgeführten Postkarten mit Wilddruck ist nach den Vereinigten Staaten gegangen. Die Ausfuhr dort hin betrug 32.980 Doppelzentner im Werte von 13,2 Millionen Mk. Nach England wurden 10.430 Doppelzentner im Werte von 4,2 Millionen Mk. ausgeführt, nach Österreich-Ungarn 3860 Doppelzentner im Werte von 1,55 Millionen Mk., nach der Schweiz 2140 Doppelzentner im Werte von 855.000 Mk., nach Holland 1910 Doppelzentner im Werte von 763.000 Mk. Der diesjährige Rückgang ist daher schwerwiegend.

Der Allgemeine Verband für Schiedsgerichte im schweizerischen Buchdruckergewerbe erläßt eine Bekanntmachung, in der aufgefördert wird, nachdrücklich diejenigen Firmen zu bekämpfen, welche sich der tariflichen Ordnung nicht fügen wollen. Der Sachverhalt ist nach der „Bel. Typ.“ der folgenden: Im Jahre 1906 wurde zwischen dem Schweizerischen Buchdruckervereine, dem Schweizerischen Typographenbund und den Unterstützungsanstalten für Angestellte der Mitglieder des Schweizerischen Buchdruckervereins ein Tarif vereinbart, der ab 1. Januar 1907 für Prinzipale und Gehilfen verbindlich erklärt worden ist. Als Organe zur Durchführung dieses Tarifs wurden in § 46 des Einigungsamtes und die unteren Schiedsgerichte bezeichnet. § 47 d des Tarifs verpflichtet das Einigungsamt, alljährlich ein Verzeichnis der tariftreuen Firmen zu veröffentlichen und ebenso ein solches über die Firmen, die den Tarif nicht anerkennen. Diese Verzeichnisse sind im August 1908 genau festgesetzt worden, nachdem sämtliche Firmen der deutschen Schweiz wiederholt eingeladen worden waren, sich schriftlich zu erklären. Danach haben von 515 Firmen 461 sich verpflichtet, den Tarif anzuerkennen. Der Schweizerische Buchdruckerverein, der Schweizerische Typographenbund und die Schweizerischen Unterstützungsanstalten für Buchdruckereiangestellte sind dem Allgemeinen Verbands für Schiedsgerichte im schweizerischen Buchdruckergewerbe kollektiv beigetreten, und sie haben in ihren Statuten bestimmt, daß die Statuten des Allgemeinen Verbandes für ihre Mitglieder verbindlich sind. Artikel 6 dieser Statuten bestimmt, daß kein Gehilfe zu tarifwidrigen Bedingungen arbeiten darf. Gegen Arbeitgeber, welche den gegen sie geltenden Tarif nicht anwenden, hat das Einigungsamt einzuschreiten. Die Arbeitsnachweise der dem Verbands beigetretenen Vereine verpflichten sich, nur an solche Firmen Arbeitskräfte zu vermitteln, welche die an ihrem Druckort üblichen Tarife schriftlich anerkannt haben. In Ausführung dieser Bestimmungen werden nun die Vereinsvorstände eingeladen, unverzüglich zu veranlassen, daß die Mitglieder des Schweizerischen Typographenbundes oder der Schweizerischen Unterstützungsanstalten, falls solche in einer der 54 tarifuntreuen Buchdruckereien arbeiten, ordnungsgemäß kündigen. Die tariftreuen Buchdruckereien werden ersucht, Gehilfen, welche durch diese Maßnahme betroffen werden sollten, bei Neuankömmlingen zu berücksichtigen, damit weder die Gehilfen, welche ihre Pflicht erfüllen, noch die Konditionslosen in Mitleidenschaft gezogen werden. Auch die Arbeitsnachweise werden um ihre Mitwirkung gebeten. Den Arbeitsnachweisen ist unterjagt, Arbeitskräfte an diese 54 Firmen zu vermitteln. Tariftreue Firmen haben die ausschließliche Ausführung von Druckarbeiten, welche diesen 54 Firmen übertragen werden, unter allen Umständen abzugeben. Gehilfen, welche in diesen 54 Buchdruckereien stehen bleiben, sind die Arbeitsnachweise in Zukunft unbedingt zu verschließen. Die Arbeitsnachweise haben die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um eine Personalliste dieser Gehilfen zu erhalten. Sofern noch Mitglieder des Schweizerischen Typographen-

bundes bei irgend einer der namentlich aufgeführten 54 Druckereien arbeiten sollten, werden sie vom Zentralomitee der genannten Organisation aufgefordert, von ihren Prinzipalen die schriftliche Anerkennung des Tarifs zu verlangen. Wo die Unterzeichnung des Tarifs verweigert wird, haben die Gehilfen am 17. Oktober die Kündigung einzureichen. Die deutschen Kollegen wollen davon Kenntnis nehmen und, wo notwendig, dafür sorgen, daß das Vorgehen der tariftreuen Prinzipale und Gehilfen in der Schweiz gefördert wird.

Wo bleiben die Arbeiter? muß man fragen angesichts der Nachricht, daß über die Reform der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung Mitte Oktober im Reichsamte des Innern Vertreter der Berufs-gesellschaften und der Landesversicherungsanstalten gehört werden sollen.

Nach einer Zusammenstellung über die Aktiengesellschaften in den verschiedenen Staaten, welche wir in dem österreichischen Verbandsorganen fanden, wiesen Großbritannien und Irland 49.995 Gesellschaften mit 60.151 Millionen Mark eingezahltem Kapital auf, Deutschland 5061 mit 14.028,6, Frankreich 6325 mit 10.814,6, Österreich 713 mit 5732,4, Rußland 1477 mit 5302,0, Belgien 1358 mit 2294,5, Niederlande 4745 mit 2175,1, Ungarn 1896 mit 1747,1, Schweiz 2754 mit 1600,3, Italien 634 mit 1349,0, Dänemark 1823 mit 675,5, Schweden 76 mit 339,7, Finnland 1251 mit 243,3, Norwegen 109 Gesellschaften mit 90,3 Millionen Mark. Diese Zusammenstellung ergibt, daß England sowohl bezüglich der Zahl der Gesellschaften als auch der Gesamtsumme des eingezahlten Kapitals bei weitem überwiegt. Bei den Angaben für England ist aber folgendes zu berücksichtigen: In der Zahl der Gesellschaften sind die Eisenbahnen — die in Deutschland in der Hauptsache verstaatlicht sind — nicht enthalten, wohl aber ist das Aktienkapital in der Höhe von rund 20.000 Millionen in die Summe von 60.151 Millionen Mark einbezogen. Demnach entfiel auf eine Aktiengesellschaft im Durchschnitt ein Kapital von rund 1 Millionen Mark. In Deutschland dagegen stellt sich der Durchschnitt auf 27,1 Millionen.

Keine Maßnahmen zur Verringerung der Frakturdrucksachen, Warenproben und Geschäftspapieren ist der Standpunkt der Reichspostverwaltung gegenüber den aus der Handelswelt gekommenen Wünschen, doch hierin eine Änderung eintreten zu lassen. Die meisten Empfänger derartiger Sendungen würden es als eine Belästigung empfinden, wenn ihnen zugemutet würde, für Fehler, die der Absender begangen hat, aufzukommen. Sie würden die Annahme der mit Porto belasteten Sendungen verweigern. Die Fälle, in denen der Empfänger solcher Sendungen ein lebhaftes Interesse daran hat, in den Besitz der Sendung zu gelangen, sind außerordentlich selten. Auch vielen Absendern unvorschriftsmäßiger Drucksachen usw. wäre es nicht erwünscht, wenn diese Sendungen abgelehnt würden. Sie werden meist vorziehen, daß die unvorschriftsmäßigen Sendungen ihnen vor der Absendung zurückgegeben worden wären. Es muß also von den Absendern eine größere Aufmerksamkeit darauf verwendet werden, daß dergleichen Sendungen vorschriftsmäßige Frankierung finden. Was übrigens für die Briefe nicht minder gilt, wie wir täglich zu beobachten Gelegenheit leider genug haben.

In Neapel hat der Streik der Metallarbeiter auch auf andre Arbeiterkategorien Ausdehnung genommen. Es streiken die Holzarbeiter, die Arbeiter der Konfervenfabriken, die Steinarbeiter, die Wäcker und Arbeiter anderer Berufe, insgesamt 24.000 Personen. Das Weiterzurücktreten der Straßenbahnen führte zu ersten Unruhen, in deren Verlauf eine große Anzahl Wagen beschädigt wurden. An verschiedenen Stellen der Stadt ergaben sich leichte Konflikte, die Truppen verhafteten 300 Personen. Von auswärts sind mehrere Regimenter herbeigezogen, die Bewegung droht auf die Fabriksorte der Umgebung von Neapel überzugreifen.

## Briefkasten.

H. E. in St. Gallen: Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, sonst kommt er. — C. M. in Zweibrücken: Sie wenden sich in dieser Angelegenheit am besten an den Mündner Ortsvorstand. — J. B. in Bochum: Selbstverständlich. Senden Sie ein. — W. M. in Meisse: Nach § 135 der Gewerbeordnung dürfen junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren in Fabriken nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden. Allerdings ist der gesetzliche Begriff „Fabrik“ ein schwankender, doch trifft er auf Buchdruckereibetriebe in diesem Sinne meistens zu. — W. B. in Hamburg 27: Wir sind ebenfalls Ihrer Meinung, aber zur Behandlung in „Korr.“ ist vorläufig die Sache nicht angetan. Werden jedoch das Weitere veranlassen. — C. V. in Essen: Schön, ist uns so auch recht. — P. D. in M. Gladbach: Können wir auch nicht mehr sagen. — J. E. in Mittenberg: 3,55 Mk. — W. R. in Leipzig: Sie sind zwar als Frakturredner eine gewisse Berühmtheit, aber Pfarrer Wandinger imponiert uns mehr.

# Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I.  
Fernsprechanstalt VI, 11191.

**Höfn.** Der Seher Fritz Fleck aus Höfzter i. W. (Hauptbuchnummer 4541) wird aufgefordert, das der hiesigen Zentralbibliothek entlehnte Buch sofort an Fritz Müller, Severinstraße 199, zu senden.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Götthausen der Schweizerbeggen Edmund Weber, geb. in Jermelshausen (Bayern) 1890, ausgl. in Rodach bei Koburg 1907; war noch nicht Mitglied. — Hugo Langloß, Remfädder Straße 4.

In Grünberg i. Schl. der Seher Fritz Burghardt, geb. in Grünberg i. Schl. 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Oskar Diez in Blogau, Kleine Oderstraße 15, III.

In Holzminden der Drucker Albert Rittmann, geb. in Braunschweig 1889, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Reuter in Braunschweig, Kastanienallee 40a.

In Kreuzburg (O.-Schl.) der Seher Franz Orzima, geb. in Otzol 1888, ausgl. in Falkenberg (O.-Schl.) 1907;

war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Reiffe, Breslauer Straße 19.

In Landesgut i. Schl. der Seher Walter Hhlmann, geb. in Ohennich i. Sa. 1879, ausgl. in Landesgut i. Schl. 1898; war schon Mitglied. — M. Schipke in Girschberg i. Schl., Straußiger Straße 24, I.

In Mey die Seher 1. Heinrich Bastian, geb. in Sierd 1888, ausgl. in Mey 1906; war noch nicht Mitglied; 2. Amand Guffe, geb. in Mey 1873, ausgl. das. 1889; 3. Karl Manthey, geb. in Püttlingen a. d. Saar. 1861, ausgl. in Mey 1881; waren schon Mitglieder. — Rud. Bod, Magellenstraße 37.

In Nürnberg der Seher Emil Ranf, geb. in Naiba 1890, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Regensburg der Seher Hans Schöber, geb. in Regensburg 1888, ausgl. das. 1904; war schon Mitglied.

— In Wörishofen der Seher Hans Schneider, geb. in Schandau 1886, ausgl. in Wessigheim 1907; war noch nicht Mitglied. — Jof. Seiz in München, Holzstr. 24, I. In Sorau der Drucker Otto Bertermann, geb. in Schneeringden 1885, ausgl. in Hannover 1904; war schon Mitglied. — U. Bed in Rottbus, Schwanstraße 1, II.

In Wilhelmshaven 1. der Drucker Wilhelm Heise, geb. in Straßund 1890, ausgl. das. 1908; 2. der Schweizerbeggen Joseph Strobel, geb. in Neuhäuser 1885, ausgl. in Letzmann 1903; waren noch nicht Mitglieder. — F. Roth in Oldenburg, Wodstraße 13.

## Arbeitslosenunterstützung

**Danzig.** Die Herren Verwalter werden gebeten, dem vielleicht noch auf der Reise befindlichen Seher Robert v. Majewski (Hauptbuchnummer 44791) einen Beitrag abzuschreiben und eine Woche konditionslos (nicht bezogen) zuzuschreiben.

**Gagen.** Dem Seher Robert Blaschowski aus Bafewalk (Rheinland-Westfalen 7069) ist die Hauptbuchnummer 86024 und dem Seher Joseph Lewes aus Baderborn (Rheinland-Westfalen 7085) die Hauptbuchnummer 69984 nachzutragen.

**Wärzburg.** Die Auszahlung des Reisegeldes besorgt bis auf weiteres an Wochentagen abends von 7 bis 8 Uhr Kollege Hans Schöffel im Verkehre „Galtshaus zum Strauß“. — Den Arbeitsnachweis vermagst du erst Kollege Jakob Schäfer, Gutenbergstraße 12, II.

## Verammlungskalender.

**Breslau.** Diskussionsabend Mittwoch, den 14. Oktober, 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> Uhr, im Sitzungszimmer des Bureau, Kupfer, Schmiedestraße 7, II.

**Chemnitz.** Wöchentliche Versammlung Sonnabends, den 17. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Sonnenstraße.

**Girschberg i. Schl.** Versammlung Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Girschberg, Gasthof „Zum goldenen Schwert“, Markt.

**Rottbus.** Versammlung Sonnabends, den 17. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im „Ziegel“, Laupfer Straße.

## Eine kleine Buchdruckerei

in Hamburg soll billig verkauft werden. Anfragen unter U. 6768 erbeten an Herrn. Grotzer, Hamburg 3, Alter Steinweg 24. [848]

## Gut beschäftigte Buchdruckerei

für zwei Chefs passend, Seher und Drucker hinreichend zu tun, für 22000 Mk. sofort zu verkaufen. Näheres durch Schriftführer Karl Häfner, Leipziger Wöhlitz, Fabricstraße 4, II. [888]

Neue, modern u. äußerst praktisch eingerichtete **Akzidenzdruckerei** an konturrenzlosem Platz im Regierungsbezirk Köln an tüchtig Fachmann zu verkaufen od. zu verpachten. Näh. durch J. Herzshubach, Köln, Magasinstr. 14.

**Gesucht** an jedem Orte Herren, welche Vertretung hochleg. Neuesten erff. Weihnachtsartikel nebenbei übernehmen. Auskunft kostenlos. [854] **Herrn. Wolf, Zwickau (Sa.), Nordstr. 30.**

## Gesucht

in eine ältere Schriftgießerei ein tüchtiger, solider

## Gießereifaktor

der in der Technik durchgängig erfahren und befähigt ist, einem größeren Personale vorzustehen. Die Stellung ist dauernd und gut bezahlt.

Werte ausführliche Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, der eventuellen Eintrittszeit und der Gehaltsanspr. werden unter A. Z. 1909 erb. an Rudolf Mosse, Leipzig, mit dem Bemerken, daß volle Diskretion zugesichert und verlangt wird. [895]

## Tüchtige

## Galvanoplastiker

per sofort gesucht. [900] **Karl Kind jr., Bielefeld.**

**Tüchtig. Monolinefeger,** längere Erfahrung, sucht sofort tarifliche Konditionen. Werte Off. erb. an Lang, Bacha (Werra), „Höfzting.“, [881]

## Nach Berlin

sucht sich strebsamer **Typograph** zu veredern. Werte Offerten unter Nr. 883 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellungen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

## Stereotypiepapiere

in all. Formaten, Floßpapiere, Auslegungspappe, Trocken- und Kalenderfilze, Matrizenpulver 40 Pf., Bunzenpulver 60 Pf., Metallreinigungspulver 1,50 Mk., Klopfbüsten. **H. Andressen & Sohn, Hamburg.**

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 1<sup>1/4</sup> Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“:

**Populär-wissenschaftlicher Vortrag des Herrn Dr. Th. G. Walter (Lund): Ein Ausflug nach der Insel Gotland (Ruinen von Wisby).** (Illustriert durch Lichtbilder.)

Eintritt frei für Mitglieder und deren Damen gegen Vorzeigung der Quittungskarte. Saalöffnung 12<sup>1/2</sup> Uhr. Rauchen nicht gestattet. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet [892] **Der Vorstand.**

## „Gutenberg“, anerkannt vorzügliche, aus besten überseeischen Tabaken hergestellte 6-Pfg.-Zigarre.

100 Stk. 4,40 Mk., 500 Stk. 18 Mk., 1000 Stk. 36 Mk., 2000 Stk. 72 Mk. Vers. 800 Stk. portofrei gegen Nachnahme. Garantie: Zurücknahme. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer oder Geschäftskonsumente. Hehr. Tiemeyer, Zigarrenversand, Bünde 1. W., Herforder Straße.

## Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

II. Auflage: 264 Seiten; 16 Mitbilder; in dem ganzen Reich. Alle Seiten des kolleg. Lebens vielseitig behandelt: handend!

Abdruck nur mit Verfasser- u. Quellenangabe! Herausgeber Willi Krahl: Verlag Radelli & Hille

## Mitte Oktober erscheint:

## Saisonheft der „Typograph. Jahrbücher“.

Etwas 60 erstklassige Beilagen zieren das Heft und unterrichten die Herren Prinzipale über alle Novitäten auf dem graphischen Gebiete. Dem Akzidenzsetzer bietet das Saisonheft vortreffliche Beispiele, während es für den Drucker manche wertvollen Vorlagen enthält. Auf die dem Hefte beiliegende Tafel aus dem Zeichenkursus sei besonders hingewiesen! Das Saisonheft ist einzeln zum Preise von 1 Mk. franko zu beziehen vom Verlage [855] **Julius Mäser, Leipzig-R.**

## Der graphische Arbeitsmarkt

wird bereits fünf Stunden nach Ausgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags an alle Postämter des deutschen Reichs versandt, von denen [217]

## Arbeitssuchende

diese Sonderausgabe zum Preise von 9 Pf. pro Monat beziehen können. „Buchdrucker-Woche“ Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

## Zwölf Hochzeits-Zeitungen

als Vorlage und Manuskript für Buchdrucker. In eleganter Mappe. Preis 5 Mark.

In diesem prächtig ausgestatteten Werkchen wird durch unzählige praktische Beispiele Anleitung zu geschmackvoller Ausstattung von Festzeitungen aller Art gegeben. Die Muster können als Vorlagen für die Kundschaft dienen, ihr Besitz sichert die Erlaubnis zum Nachdruck des Inhalts. — Es gelangt nur einheitliches Material zur Verwendung. [891]

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Fachgeschäft Ed. graph. Gewerbe **H. MATHAEUS** Stuttgart-Göblenbergr. Empfehlung des Colleges! **sämtl. Fachartikel und Schmucksachen** zu billigen Preisen. Katalog gratis u. franko.

## Regelmäßige Mitteilung von Verlobungsanzeigen

wird hooor durch H. Schmechel, Berlin S 68. [894]

**Radwisser** wärmeliefernder Elektromotor wird gut honoriert. H. Dff. u. C. G. 7818 an Hud. Mosse, Berlin, Schiffbauerdamm 1. [847]

## Hans Mischhäfl!

Gebt sofort Nachricht — es kann klappen! Dein Freund **Otto Gimpler!** [880]

## Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler.** Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Döblich, Leipzig 3, Salomonstraße 8, entgegen.

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen von direkt per Postanweisung erbeten.

„**Reichthum**“, ein zu jeder Verbandsveranstaltung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von Hrn. Schweigert und W. Kraft. (A capella, mit Pianofortbegleitung oder Klavierbegleitung.) Partitur 2 Mk., Stimmheft 2 Pf. Buchstabenstempel zusammen 3 Mk. Buchdruckerstempel und Buchbinder. Mit zahlreichem Abbildungen. Formularemuster des jetzt gültigsten Buchstabenloshydranten. Von Friedrich Streißner. Geb. 3 Mk.

**Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker** mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konr. Eichler. Preis 1,50 Mk. **Karl Kempe**, Die Papiererotypie. 10. Aufl. geb. 5 Mk. **Großh. der Buchbinder.** Von R. Bauer. Bearbeitet von Franko. 6,50 Mk. **Buchdrucker-Salamander**, 3. Aufl., 10 Pf.

Heute verschied nach 45 tägigem Kranklager unser lieber Kollege, der Stevotypour

## Wilh. Hirschmann

im Alter von 47 1/2 Jahren infolge Lungenerleidens. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Nürnberg, den 9. Oktober 1908. Die Mitgliedschaft Nürnberg. [896]

Am 8. Oktober verschied nach kurzem Kranksein plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

## Johann Günther

im Alter von 49 Jahren. Der Verstorbene beklleidete durch 26 Jahre in selbstloser Weise den Posten als Druckereikassierer und sein lebenswürdiger Charakter sichert ihm die Achtung und Wertschätzung sämtlicher Kollegen. Ein allezeit ehrendes Andenken bewahren ihm Würzburg, den 9. Oktober 1908. Die Kollegen der Königl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz. [899]

Am 8. Oktober verschied nach 15 wöchiger Krankheit, aber plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags, im Alter von 49 Jahren unser allseits geachteter und geschätzter Kollege, der Schriftsetzer

## Johann Günther.

Der Verstorbene war ein äußerst arbeitsamer Kollege und gewissenhafter Funktionär, der jederzeit gern seine Kraft der Organisation widmete. So hat er 24 Jahre lang den Posten als Reisekassenverwalter und als Vorstandsmitglied in der pflichtgetreuesten Weise ausgefüllt. Ebenso versah er als Verwalter des paritätischen Arbeitsnachweises diesen in der korrektesten Weise. Ein ehrendes Andenken wird ihm darum auch jederzeit bewahren Die Mitgliedschaft Würzburg. [897]